„Die, welche die Wahrheit durch ihre Ungerechtigkeit niederhalten."

Ein Zeitbild.

Von Bischof Dr. S. Waitz (Feldkirch).

Es ist ein Wort, wie im Erschrecken und Erschaudern gesagt, wenn der Völkerapostel Paulus einst der christlichen Gemeinde Rom schrieb: „Es offenbart sich der Zorn Gottes vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Schlechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch ihre Ungerechtigkeit niederhalten." Die Wahrheit durch Ungerechtigkeit und mit Gewalt niederhalten, sie nicht zu Wort kommen lassen, ihr entgegenarbeiten und so ihren Segen verhindern, das ist Gottlosigkeit, das ist Schlechtigkeit, das fordert Gott den Herrn zum Zorn und zur Strafe heraus, denn er ist die Wahrheit von Ewigkeit selbst und will, daß die Wahrheit ihren Segen entfalte. Sie geht von ihm aus. Wer die Wahrheit niederhält, vergreift sich an Gott selbst, verhindert den Segen, den Gott durch die Wahrheit spenden will. Die Lüge hingegen ist das Werk der Hölle und ist Verderben für die Menschen.

Der hl. Paulus schrieb so an die Christen der Weltstadt Rom, um die Schicksale der Heidenvölker in der alten Zeit zu offenbaren und um den tiefsten Ursachen ihres Verderbens nachzugehen. Sein Wort ist jedoch so allgemein gehalten, daß es für alle Zeiten gilt. Auch heute noch offenbart sich der Zorn Gottes über die Menschen, welche die Wahrheit durch ihre Ungerechtigkeit niederhalten, offenbart sich über jeden Menschen ohne Ausnahme, der sich so vergeht, und sich so an der Wahrheit vergreift. Noch mehr! Die Strafe wird bei jenen Völkern, welche einer höheren Offenbarung der Wahrheit teilhaftig geworden sind und gleichwohl sie niederhalten, nur noch viel größer, als sie einst bei den Heiden gewesen ist.

Jenes Wort des Völkerapostels galt nicht nur den Philosophen der klassischen Völker, den Gelehrten der alten Zeit, sondern auch dem einfachen Volke. Aber gewiß wurden die Philosophen, die der Wahrheit entgegentraten, noch viel mehr gestraft als die Ungelehrten. Der Apostel spricht von den Menschen, welche eine Erkenntnis Gottes haben können, und das sind alle Menschen, welche zum Gebrauche der Vernunft kommen. Jeder Mensch, der fähig ist, die sichtbare Schöpfung zu schauen, ist auch fähig, Gott als den Urheber der ganzen Welt und als deren Ziel zu erkennen. Er kann inne werden, daß er von Gott erschaffen ist und von ihm die Bestimmung des Lebens erhalten hat. Er kann verstehen, daß Gott ihm Gesetze für das Leben zu geben das Recht hat und daß es seine Pflicht ist, solche Gesetze zu beobachten. Es ist ein Wort des hl. Augustin: „Mit Ausnahme von wenigen Menschen, in denen die Natur zu sehr verdorben ist, erkennt und bekennt die ganze Welt Gott als den Urheber dieser Welt." Das begründet der Apostel mit einem in seinen Augen unwiderleglichen, für jeden vernünftigen Menschen offenkundigen Beweis. Er sagt: „Was von Gott erkennbar ist" — mit anderen Worten: Was zu einer wahren und ordentlichen Kenntnis Gottes gehört — „das ist ihnen wohlbekannt, denn Gott hat es ihnen (den Heiden) kundgetan. Denn das Unsichtbare an ihm schaut der denkende Verstand vom Anfang der Schöpfung an in seinen Werken, seine ewige Macht und Gottheit, so daß sie unentschuldbar sind." An anderer Stelle sagt der Apostel Paulus: „Gott läßt sich als Wohltäter nicht unbezeugt. Er spendet vom Himmel her Regen und fruchtbare Zeiten, gibt Nahrung und erfüllt die Herzen mit Frohsinn." In gleicher Weise hat sich Jahrhunderte vorher der Verfasser des Buches der Weisheit geäußert: „Alle Menschen sind eitel, die keine Erkenntnis Gottes haben." Sie sind eitel, nichtig und „töricht, wenn sie aus den sichtbaren Dingen den nicht begreifen, der da ist, und den Meister aus den Werken nicht erkennen. . . . Wenn sie von der Schönheit der Werke eingenommen wurden, so hätten sie doch einsehen sollen, wieviel schöner ihr Herr ist, denn der Schöpfer der Schönheit hat all dies gemacht. Haben sie über die Kraft und Wirkung dieser Dinge sich verwundert, so hätten sie daraus erkennen sollen, daß der, der sie erschuf, noch stärker ist. Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe kann man schlußweise ihren Schöpfer erkennen . . . Und wenn sie schon zu solcher Einsicht kommen konnten, um über die Welt zu forschen, wie haben sie nicht viel leichter den Herrn der Welt gefunden?" Es kann sich also niemand mit seiner Unwissenheit vor Gott beim Gerichte entschuldigen. „Was werden denn die Ungläubigen", — fragt der hl. Johannes Chrysostomus — „was werden sie einmal zu Gott im Gerichte sagen wollen? Etwa: Wir haben nichts von Dir gewußt? Habt ihr die Sprache nicht vernommen, die der Himmel, den ihr sehen könnt, redet? Habt ihr nicht der wunderbaren Harmonie der Sternenwelt inne werden können? Die tönt ja lauter als eine Posaune. Seht ihr nicht die unabänderlichen Gesetze von Tag und Nacht, die herrliche Gestaltung der Jahreszeiten, auch diese von einer unabänderlichen Ordnung? Das Meer, das sich immer gleich bleibt bei allen Stürmen? Mit einem Worte: Alles in der Welt, wie es in Ordnung gehalten wird und sowohl durch Schönheit wie durch Größe den Schöpfer des Weltalls verkündet und preist?" — Die Welt ist der Gottheit Spiegel, ihr Buch. Darin offenbart sich Gott. Die Harmonie der Welt ist eine Musik, die den Herrn lobt und verherrlicht. Darum nötigt sich — wie der Apostel sagt — die Erkenntnis Gottes dem Menschen förmlich von allen Seiten her auf. Sie können sie nicht übersehen, so wenig wie das Licht der Sonne, das sie umflutet. Deshalb sagt die Hl. Schrift an einer anderen Stelle: „Gott erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt." Er ist die Sonne der Erkenntnis, der Vater des Lichtes, der Gott der Wissenschaft, Quelle des Lichtes; dies unvergleichlich mehr, als die Sonne der irdischen Welt die Quelle des Lichtes für die Geschöpfe ist. Will der Mensch von Gott nichts wissen, so muß er sich Gewalt antun, muß die Wahrheit förmlich niederhalten und dann ist die Wahrheit wie in einem Kerker eingeschlossen. Das aber ist Gottlosigkeit, das ist Ungerechtigkeit, das ist Beleidigung Gottes und zugleich Verderben für den Menschen, weil dem die Strafe auf dem Fuße folgt. — Welche Strafe? Der Apostel schildert sie mit erschütternden Worten. Er bezeichnet die furchtbare Sittenverderbnis unter den Heidenvölkern der alten Welt als die Strafe, die Gott über den Unglauben kommen ließ. Diese Sittenschilderung aber ist wie ein Zeitbild der Gegenwart.

Die erste Strafe für die Abkehr von Gott und von seiner Erkenntnis! Der Apostel schreibt: „Nachdem die Menschen Gott erkannt hatten, verherrlichten sie ihn nicht als Gott, noch auch dankten sie ihm." Das hätten sie tun sollen, und es hätte das erste Ergebnis der Gotteserkenntnis sein sollen. Die Gotteserkenntnis muß zum Gottesdienste werden. Das soll bei jedem Menschen sich vollziehen. Was immer an Erkenntnis Gottes dem Menschen zuteil wird, soll ihn bewegen, Gott mit inneren und äußeren Handlungen zu verherrlichen und ihm dafür zu danken, daß er sich ihm offenbart. Jede Erkenntnis Gottes ist nach Aristoteles wertvoller als jede andere wissenschaftliche Erkenntnis. Die Heiden taten dies nicht, deshalb „wurden sie eitel in ihren Gedanken und ihr unverständiges Herz ward verfinstert." „Die Heiden" — schreibt der Apostel anderswo — „leben in Eitelkeit ihres Sinnes, sind verfinstert in ihren Gedanken, sind entfremdet dem Leben Gottes infolge der Unwissenheit, die in ihnen ist wegen der Verstockung des Herzens." Das ist lehrreich. Der Unglauben ist nicht Folge des Mangels an Erkenntnis. Er entsteht aus der Verderbnis des Herzens. Er ist eine Folge des Stolzes und der Ueberhebung. Das straft Gott zunächst dadurch, daß er dem Menschen weitere Erkenntnis, aber auch die anfängliche entzieht. Es trifft zu, was der göttliche Heiland einmal gesagt hat: „Wer hat, dem wird gegeben, so daß er überreich wird; wer aber nichts hat, dem wird auch noch das genommen werden, was er hat", das heißt, wer Erkenntnis Gottes besitzt und sie festhält, der wird weitere Erkenntnis erlangen; wer aber diese erste Erkenntnis Gottes verschmäht, dem wird auch diese genommen, sowie jede weitere Erkenntnis vorenthalten. In der Welt der Erkenntnis ist es Gott selbst, von dem alles Licht ausgeht, und es ist Gott, der das Licht entziehen kann und es wirklich entzieht, wenn der Mensch sich von ihm wegwendet. Das ist in Wahrheit die Verblendung. In der irdischen Welt beleuchtet die Sonne alle Dinge, die in ihrem Bereich sind, finster bleibt nur das, was sich ihren Strahlen entzieht, um in der Dunkelheit zu sein. Obwohl nun solchen Menschen das Licht der Gotteserkenntnis entzogen wird, sind sie doch von maßlosem Stolze erfüllt. „Sie behaupten, sie seien weise," — schreibt der Apostel — „aber sind Toren geworden." Wo ist so viel Stolz und Ueberhebung, so viel Eitelkeit und Wissensdünkel wie bei den Vertretern des Unglaubens? Und doch ist ihr Denken eitel und nichtig, weil die wichtige Erkenntnis, die Erkenntnis des Göttlichen fehlt. "Magna magnorum deliramenta doctorum", „Große Verrücktheiten großer Gelehrter" nennt der hl. Augustin die ganze Wissenschaft der Geistesgrößen des Unglaubens. — "Evanuerunt", sie wurden eitel und nichtig in ihren Gedanken. Fest und unerschütterlich ist nur das, was sich auf Gott stützt, der ewig und unveränderlich ist. Ein Wissen ohne Gotteserkenntnis ist haltlos, unbeständig, nichtig und eitel. Wer aber selbst schwankend ist, kann anderen keinen Halt bieten.

Der Apostel schildert die zweite Strafe, das Fortschreiten des Verderbens. Die Heiden ließen nicht bloß Gott außeracht, sondern wandten sich auch den Geschöpfen zu im abscheulichsten Götzendienst. „Sie vertauschten" — schreibt der Apostel — „die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit Abbildern von vergänglichen Menschen, von Vögeln, vierfüßigen und kriechenden Tieren. Darum gab Gott sie der Unzucht preis, so daß sie in den Lüsten ihrer Herzen schwelgend ihre Leiber schändeten. Die Wahrheit Gottes vertauschten sie mit der Lüge und erwiesen dem Geschöpfe Verehrung und Dienst, mit Beiseitesetzung des Schöpfers, der in Ewigkeit gepriesen ist. Amen. Deshalb gab sie Gott den schmählichsten Leidenschaften preis. . . . ."

Weil die Menschen in ihrer Gottlosigkeit, wie der Apostel sagt, der erkannten Wahrheit nicht folgten und Gott ihren Dienst versagten, versagte auch die sinnliche Natur der höheren den Gehorsam, so entstand die Rebellion in dem Menschen, die sich als gräßliche Unordnung offenbart und den Menschen erniedrigt. Kirchenväter und Kirchenlehrer äußern sich darüber also. Ein Theodoret sagt: „Da der Mensch im Götzendienste die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschte, entzog ihm Gott seine Führung, und so wurde er wie ein Schiff, das ohne Beistand den Stürmen preisgegeben ist." — Ein hl. Gregor der Große schreibt: „Weil der Menschengeist Gott Schmach zufügte, erfuhr er jene Schmach, welche ihm das Fleisch antut. Da er seinem Schöpfer nicht unterworfen sein will, verlor er die Fähigkeit, das Fleisch in Unterwürfigkeit zu halten, so daß in ihm selbst die Verirrung seines Ungehorsams überhandnahm." — Der hl. Athanasius bemerkt: „Die Heidenvölker verloren das Urteil über die Sittlichkeit." „Weil der Mensch", so schreibt Thomas v. Aquin, „das, was in ihm Gottes ist, die Seele, den Tieren zuwendete, so unterwarf Gott das, was göttlich in ihm ist, die Vernunft, dem, was tierisch in ihm ist, dem Begehren, der Sinnlichkeit. Der Mensch verkehrte die festgesetzte Ordnung gegen Gott, so erfuhr er durch die Sünde wider die Natur, die perverse Unsittlichkeit, eine schandbare Verkehrung der eigenen Natur."

„Der Herr", sagte der hl. Augustin, „verließ die Menschen, indem er sie nicht mehr zurückhielt und nicht mehr stärkte und nicht mehr erleuchtete, noch auch mit Hilfe der Gnade an sich zog." — Das war es, was der hl. Paulus meinte, als er schrieb: „Gott ließ in den vergangenen Zeiten alle Völker ihre eigenen Wege gehen." Es war der Weg des Verderbens. Diese Erniedrigung bezeichnet der Apostel als Strafe. Aber ist das Strafe, was die Menschen mit wilder Lust begehen? Was sie als Paradies der Erde preisen? Worin sie mit maßloser Leidenschaft schwelgen? „Ja", sagt Johannes Chrysostomus, „die Erniedrigung ist schmählich, und daß diese Erniedrigung als solche nicht erkannt ist, ist erst recht Strafe. Wenn jemand im Wahnsinne sich verletzt und sich Wunden zufügt und dabei voll Fröhlichkeit ist, werden wir ihn doppelt bedauern und uns darüber entsetzen. Es ist eine Erniedrigung, so schändlich, wie es keine zweite gibt." Menschen, die sich der Sodomie und Päderastie ergeben, sind nach diesem Kirchenlehrer niedriger und gemeiner als Hunde. — Und so tief ist das Heidentum einst gefallen. Ein Seneca beschreibt die Zustände von damals mit Grauen. Aber ein Gesetzeslehrer der alten Zeit, wie Solon, hat diese Erniedrigung nicht gefühlt, sondern Sodomie und Päderastie in der Gesetzgebung für die Athener, das weiseste Volk des Altertums, als erlaubt bezeichnet, ja, als etwas hingestellt, was den Sklaven nicht erlaubt, sondern ein Vorrecht der Freien, der Vornehmen, der Adeligen sein solle. Das war damals in der heidnischen Zeit. Ist es heute anders? Wird nicht auch die jetzige Zeit der Unglaubens mit dieser Strafe heimgesucht? Der Unglaube ist bei allen Kulturvölkern zur Herrschaft gelangt. Wohl beten die heutigen Ungläubigen keine Götzenbilder mehr an. Aber ihr Götzendienst ist gleichwohl nicht weniger verwerflich. Ihr Götzendienst ist die Verherrlichung des Irdischen, des Zeitlichen, des Menschlichen. Ihr Götzendienst ist die Habsucht. Ihre Abkehr von Gott ist volle Hinwendung zum Irdischen und bewußte Religionsfeindlichkeit bis zum Gotteshaß. Darum trifft jene Strafe sie noch viel mehr als die Heiden von ehedem. Die entsetzlichsten Laster breiten sich aus, ohne daß sie verurteilt werden. Was sage ich, ohne verurteilt zu werden? Sie breiten sich aus und werden als Probleme der Sittlichkeit aufgeworfen und behandelt. Die Ehe verliert immer mehr den Charakter der Heiligkeit, ihren sakramentalen Charakter. Das Wichtigste, was sie braucht, um den Menschen zum Segen zu sein und den Leidenschaften zu wehren, die Einheit und Unauflöslichkeit, wird immer mehr preisgegeben. Ehescheidungen werden immer häufiger. Das Familienleben ist demzufolge immer weniger eine Pflanzstätte von Sittlichkeit und Tugend. Die Unzucht nimmt immer abscheulichere Formen an. Sie erfaßt auch schon die Kreise der Jugendlichen. Die Sittlichkeitsdelikte mehren sich. Die öffentliche Prostitution tritt immer ungescheuter hervor. Die geheime Prostitution nimmt sich ihre Opfer immer häufiger aus der Jugend, ja selbst aus der Kinderwelt. Kinderverführungen sind an der Tagesordnung. Aber noch Aergeres ist zu beklagen. Perverse Unsittlichkeit wird in manchen Kreisen wie ein Fortschritt gepriesen, wie ein Recht verteidigt. Wehe denen, die sich entgegenstellen und Unsittlichkeit noch Unsittlichkeit heißen. . . .

Die dritte Stufe des Verderbens schildert der Apostel mit folgenden Worten: „Wie sie es nicht für wert erachten, Gott anzuerkennen und die Erkenntnis Gottes festzuhalten," die Erkenntnis Gottes immer mehr zu vertiefen, „übergab sie Gott ihrer verworfenen Gesinnung, daß sie das tun, was sich nicht geziemt, daß sie angefüllt sind mit jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Habsucht, Schlechtigkeit — daß sie voll sind von Neid, Mord, Streitsucht, Hinterlist, Bösartigkeit." „Sie sind Ohrenbläser, Verleumder, Gotteshasser, schmähsüchtig, hoffärtig, prahlerisch, Erfinder von Schlechtigkeiten." Dazu ein Wort über die Jugend: „Sie sind ungehorsam gegen die Eltern, unverständig und unbelehrbar, ungeordnet und unverträglich, herzlos und treulos und ohne Erbarmen." „Diese Menschen kennen wohl die Rechtssatzung Gottes: Wer solches treibt, ist des Todes schuldig und dennoch verüben sie es nicht bloß selbst, sondern spenden noch denen Beifall, die es tun." Wenn Gott die Menschen verläßt und ihnen die Erkenntnis entzieht, wachen die Leidenschaften in ihnen neu auf, herrscht die Begierlichkeit, und überschreitet alles Maß, das Gott der Begierde gesetzt hat, weil sie keine Grenzen mehr kennt. In solchen Menschen ist nicht bloß die Auffassung, die Lehre, die Weltanschauung satanisch, sondern auch das Leben diabolisch. Wenn Gott den Menschen verläßt, gerät alles in Unordnung. Wenn nun den Menschen verworfene Gesinnung herrscht, dann entsteht das Chaos, das furchtbarste Verderben. Das war die Strafe des Unglaubens in der heidnischen Zeit. Es wird auch die Strafe des Unglaubens heute sein — nein, sie ist es schon. Es ist ja wahrhaftig wie ein Sittenbild, entworfen für die Gegenwart. Es ist die Verworfenheit der Gesinnung darin geschildert, die sich immer mehr breit macht und von einer feilen Presse, die allem Verwerflichen Beifall spendet, ins Riesenhafte gesteigert wird. Es ist die Moral des Bolschewismus, der die Völker Europas immer mehr durchdringt. Es ist das Verderben, in das die Kulturwelt der Gegenwart immer mehr versinkt, wenn nicht eine entscheidende Gegenwehr einsetzt.

Es ist aber das die Strafe dafür, daß die Universitäten seit Jahrzehnten allen Irrtümern ihre Portale geöffnet haben, bis zu dem, daß die Wahrheit von den Irrtümern erstickt und aus diesen Portalen verbannt wurde, ja, bis zu dem, daß die Lehre Jesu Christi dort nicht mehr zum Worte kommen kann.

Es ist die Strafe dafür, daß in den Schulen, Mittelschulen wie Volksschulen, der Religionsunterricht immer mehr ausgeschaltet und die Wahrheit Gottes selbst in Kinderherzen unterdrückt wurde, obwohl diese sich danach sehnen, wie die Sonnenblume sich nach dem Lichte der Sonne sehnt. Wie selten dient in den Mittelschulen aller Unterricht in den Naturfächern, in der Naturgeschichte und in der Physik, in der Geographie und in der Astronomie, in der Völkerkunde und Völkergeschichte zur Verherrlichung Gottes! Der glaubenslose Unterricht an den Universitäten hat vielen die Meinung beigebracht, es sei nicht wissenschaftlich, Gott als die allerletzte Ursache der Geschöpfe zu erkennen. Heißt nicht auch das die Wahrheit Gottes unterdrücken?

Es ist die Strafe dafür, daß die Regierungen die Religion nicht mehr in der Oeffentlichkeit bekennen, die Gesetze nicht mehr im Namen Gottes erlassen, selbst die Religion immer mehr als Privatsache behandeln, und so die Religion in aller Oeffentlichkeit niederhalten.

Es ist die Strafe dafür, daß Parlamente sich nicht mehr bemühen, die ganze Gesetzgebung auf der Grundlage des ewigen, unwandelbaren göttlichen Gesetzes aufzubauen, so daß das Gesetz Gottes nicht mehr durch die staatliche Gesetzgebung hindurchleuchtet. Auch das ist eine Art und Weise, die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederzuhalten.

Es ist die Strafe dafür, daß die glaubensfeindliche Zeitungswelt mit Hohn und Spott über die Religion loszieht und so die Wahrheit in der Oeffentlichkeit unterdrückt und aus der öffentlichen Meinung hinausdrängt.

Es ist die Strafe dafür, daß politische Parteien, sei es aus nationalem Chauvinismus, sei es in bolschewistischer Machtgier, sei es in politischem Größenwahn sogar die ersten Grundsätze der Sittlichkeit und des Rechtes mißachten und jeden verfolgen, der sich zu diesen Grundsätzen bekennt oder öffentliche Angelegenheiten nach ihnen beurteilt. Dadurch wird jede sachliche Erörterung unmöglich gemacht, als ob Gewissenhaftigkeit umso weniger zum Wort kommen dürfte, je größer und wichtiger die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens sind. Wer hat es zur Zeit des Umsturzes wagen dürfen, Revolution noch Verbrechen zu nennen? Oder zu sagen, daß vollendete Tatsachen allein nicht Recht schaffen können und daß mit der Verwerfung der legitimen Autorität jedwedem Menschen im Staate ein Recht auf Revolution zuerkannt wird, sobald er nur die nötige Macht dazu besitzt? War und ist es nicht immer ein Wagnis, sogar schwerste Verleumdungen, die gegen den [illegible] verbreitet wurden, zurückzuweisen?

Es ist die Strafe dafür, daß im Völkerverkehr das Gesetz Gottes, das Gerechtigkeit und Nächstenliebe vorschreibt, außeracht gelassen wurde und selbst in den größten Fragen der Menschenwelt, wie es die Frage über Krieg und Frieden sind, die Stimme des Gewissens, das Wort Gottes, die Wahrheit nicht mehr zum Worte kommen konnte. Das ging so weit, daß es selbst dem Papste unmöglich wurde, seine Stimme in der Oeffentlichkeit zu erheben und das Gesetz Gottes einzuschärfen. In der öffentlichen Meinung der Welt wurde diese Stimme der Wahrheit unterdrückt.

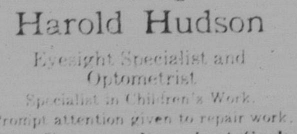
Es ist die Strafe dafür, daß man in den großen Wirtschaftsfragen der Gegenwart, in der Industrie- und Arbeiterfrage, in den Lohnfragen ganzer Stände und Volksklassen auch nicht mehr das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe zu Rate zieht, sondern eine Gewaltpolitik betreibt. Wer heutzutage von den Pflichten der Industriellen reden wollte, verfiele dem Vorwurf, den Kommunismus zu züchten. Wer von den Pflichten der Arbeiterschaft reden will, verfällt dem Verdikt, ein Verräter oder Anhänger des Mammonismus und des Kapitalismus zu sein. Auch eine Art und Weise, die Wahrheit zu unterdrücken.

Verhängnisvoll ist alles derartige Vorgehen, weil es die Wahrheit hindert, ihren Segen zu entfalten, für die nachchristliche Zeit noch viel verhängnisvoller als es für die Zeit des Heidentums war. Ihr ist nämlich noch eine ganz andere Offenbarung der Wahrheit zuteil geworden, die Offenbarung durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Weltheiland und Welterlöser, die Offenbarung „der Wahrheit und der Gnade in der Herrlichkeit des eingeborenen vom Vater", wie der hl. Johannes schreibt. Was die Welt dieser Offenbarung verdankt, das verkündet der hl. Paulus mit folgenden Worten: „Kraft Gottes zum Heile für einen jeden ist das Evangelium Jesu Christi, den Juden zuerst und dann den Griechen". (Nur damals schrieb der Apostel so, um alle Völker einzuschließen, wie er auch für heute jedes Volk der Erde einschließen würde.) Eine Kraft Gottes zum Heile ist das Evangelium, Erlösung aus dem tiefsten Elend und dem furchtbarsten Verderben und eine Hilfe, mächtig, jedes Elend zu bannen und jedes Glück zu bereiten. Jedem einzelnen Menschen ist es das, jedem Volke, der ganzen Welt, denn „in ihm, im Evangelium Jesu Christi wird offenbar die Gerechtigkeit Gottes, jene Gerechtigkeit, die aus dem Glauben, d. h. für jeden, der glaubt, ist, denn der Gerechte lebt aus dem Glauben." — Das will sagen, durch das Leben aus dem Glauben kommt die Gerechtigkeit in die Menschenwelt, in die Herzen der einzelnen Menschen, durch sie in alle Kreise der Bevölkerung, in alle Stände und alle Volksklassen, in das ganze Staatswesen, in die Welt der Völker und der Staaten. Aber nur durch das Evangelium Jesu Christi kommt den Völkern diese Gerechtigkeit, welche die Grundlage für das Wohl der Staaten ist. Und nun ist die Menschenwelt heute mehr denn je hineingestellt in diese ernste Wahl, in die Wahl zwischen tiefstem Elend und hoffnungsvollem Leben, zwischen Verwirrung und Ordnung, zwischen Umsturz und Aufbau, zwischen Niedergang und Aufstieg, zwischen Weltkrieg und Völkerfrieden. Europa steht vor der Entscheidung. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man vom Ende Europas spricht, sofern die Herrschaft des Unglaubens im Bolschewismus vordringt. Aber es ist auch richtiger, von einem Aufstieg Europas zu reden zum Heile der ganzen Welt, insofern die Gegenwehr einsetzt, die Völker sich wieder zur Wahrheit wenden, ihr [illegible] der Wahrheit Gottes [illegible] zum Siege verhelfen über Irrtum und Unglaube, Wahrheit und Gnade zur Herrschaft zu bringen. Je gläubiger die neue Welt wird, umso siegreicher wird diese Wahrheit sein. Es ist darum ein Gebot der Zeit, tiefe Religiosität zu pflegen und sie immer mehr in alle Kreise der Bevölkerung zu tragen. Glücklich jeder, der solche Aufgabe erfaßt und mit allen seinen Kräften arbeitet an dieser siegreichen Christianisierung, die das katholische Christentum verheißt.

Install DELCO LIGHT in your home

Bruce Robinson Supplies ... SASKATOON

EYEBRIGHT
Augentrost
Elsass Medizin Platz
Millerville, Brandon, Minn.



Harold Hudson
Eyesight Specialist and Optometrist
Specialist in Children's Work.
Prompt attention given to repair work.
Phone 78. Kerrobert, Sask.